

## Dorfgemeinschaft kämpft um ihr Idyll

**Gedächtnis der Region:** Vor 22 Jahren erhielt das Wehrer Enkendorf sein heutiges Gesicht

VON JUSTUS OBERMEYER



**Wehr** – Das Enkendorf ist sicher ein ganz besonderer Wehrer Ortsteil. Kaum ein Dorf strahlt diese Idylle aus wie dieses bauerliche Viertel im Wehrer Süden. Vor 22 Jahren wurde die Sanierung dieses Ortsteils mit einem

großen Fest abgeschlossen. Aus einem stark landwirtschaftlich geprägten Viertel wurde damals ein Schmuckstück. Mit viel Fingerspitzengefühl wurde einerseits modernisiert, andererseits auch der besondere Charakter des Enkendorfs erhalten. Dabei sahen die ursprünglichen Pläne der Ortsteilsanierung noch ganz anders aus. Ein eigens gegründeter Verein „Erhaltet das alte Enkendorf“ um Elmar Schönauer konnte das Schlimmste verhindern.

Die Einwohner des selbsternannten „Freistaats“ gelten seit jeher als streitbar und rebellisch. Vor 200 Jahren wagten sie sogar den Versuch, sich von Wehr zu lösen und eine eigene unabhängige Gemeinde zu werden. Auch wenn es heute viele Zugereiste gibt: Die Enkendorfer haben ihre Mentalität behalten und das Dorf seinen Charme bewahrt.

Doch die Idylle trägt: Denn die Zeit ist auch im Enkendorf nicht stehengeblieben. Wie im ganzen Land hat auch hier die Zahl der Bauernhöfe in den vergangenen Jahrzehnten drastisch abgenommen. Und doch hat Landwirtschaft auch heute noch ihre Bedeutung. Einige versuchen als Nebenerwerbslandwirte über die Runden zu kommen und haben noch ein paar Kühe oder Hühner im Stall. Wirklich lukrativ ist die Landwirtschaft aber nicht mehr.

Längst vorbei sind die Zeiten, als die Bauern abends ihre großen Milchkannen zum „Milchhüsli“ der Genossenschaft brachten – wo auch viele Wehrer aus den anderen Ortsteilen ihre noch warme Kuhmilch holten.

Statt der Milch gibt es heute ein Enkendorfer Bier – gebraut vom aus Bayern stammenden Tierarzt Joachim Onderka, der vor ein paar Jahren an der Hasel seine Braustube einrichtete. Gleich nebenan ist das Geburtshaus des Wehrer Ehrenbürgers Adolf Glattacker, der alemannische „Engelimoler“, der 1878 hier das Licht der Welt erblickte. Es sind vor allem diese kleinen Winkel etwas abseits der langen Enkendorfstraße, die die Idylle des Enkendorfs ausmachen.



Die Enkendorfstraße in Höhe des Nagelschmiedehofs der Familie Reiniger: Vorne die heutige Stadträtin Martina Meyer (geb. Reiniger) mit einem Kindergartenfreund. REPRO: MEYER



Die Straßenführung ist auch nach der Ortssanierung erhalten geblieben. Vieles ist moderner geworden, der alte Charme blieb aber erhalten. BILD: MEYER

„Über jeden Stein wurde diskutiert“

„Einer meiner ersten Besuche in Wehr galt dem Enkendorf“, erinnert sich Altbürgermeister Klaus Denzinger. Es war 1987, als der damals 40-jährige Chef im Wehrer Rathaus



Altbürgermeister wurde. „Einige Enkendorfer haben mir damals gesagt, sie fühlten sich benachteiligt und als fünftes Rad am Wagen.“ Einer der Gründe lag an der geplanten Ortsteilsanierung, die damals schon beschlossene Sache war: Nach den Planungen sollte die Enkendorfstraße auf eine Breite von 6,5 Meter ausgebaut werden, hinzu kamen Gehwege auf beiden Seiten, für die sogar einige Wohnhäuser hätten weichen müssen. Die Enkendorfer fürchteten eine „Rennstrecke“ und eine völlige Veränderung ihres Ortsteils. Elmar Schönauer, Eberhard Rünzi, Otto Mulflur und Konrad Betzler gehörten zu den treibenden Kräften, die gegen die Zerstörung des alten Enkendorfer Dorfbilds kämpften. Sie gründeten den „Förderverein zum Erhalt des alten Enkendorfs“.

Einen Fürsprecher fanden sie in dem jungen Wehrer Bürgermeister Denzinger. „Es hat viele Gespräche gebraucht, um die breite Mehrheit im Gemeinderat zu brechen“, erinnert sich Denzinger, dem es gelang, Fördermittel von 1,8 Millionen DM für eine Alternativplanung an Land zu ziehen. Dies war wohl auch der Knackpunkt, dass die Mehrheit im Gemeinderat kippte.

„Über jeden Pflasterstein wurde damals diskutiert“, so der Altbürgermeister. Letztlich wurde die neue Planung der Landesentwicklungsgesellschaft mit viel Liebe zum Detail umgesetzt. Allen voran von Stadtbaumeister Dieter Crusius und dem Wehrer Bauingenieur Dieter Eckert, der die Bauaufsicht innehatte.

Doch es waren auch die Enkendorfer selbst, die mitzogen: Sie sanierten, putzten ihre Häuser heraus, und verwandelten das Enkendorf in das Schmuckstück, das es noch heute ist. „Solch ein Engagement auch mit hohem finanziellen Aufwand habe ich so nie mehr erlebt“, zollt Denzinger den Einwohnern rückblickend großen Respekt. Der Aufwand hat sich in seinen Augen gelohnt: „Es ist ein Stück Wehr erhalten geblieben und ein Schmuckstück entstanden, auf das jeder Wehrer stolz sein kann.“

### Unsere Serie

► **Gedächtnis der Region:** In der großen Serie „Gedächtnis der Region“ widmet sich der SÜDKURIER dem Wandel am Hochrhein, am Bodensee und im Schwarzwald. In den vergangenen Jahrzehnten und Jahrhunderten hat sich das Gesicht der Region, von Gemeinden, Plätzen und Arbeitsstätten stark verändert. In einer Artikelserie zieht der SÜDKURIER den Vergleich zu damals.

► **Ihre Bilder und Geschichten:** Unsere Zeitung sucht darüber hinaus historische und außergewöhnliche Bilder von Orten, Gebäuden, Festen oder Vereinen und die Geschichten dazu. Schicken Sie uns Ihre Erinnerungsschätze und wir gehen dem Wandel auf die Spur! Wenn Sie Erlebnisse oder Bilder dazu haben, schicken Sie uns diese gerne per E-Mail an saeckingen.redaktion@suedkurier.de

Die Serie im Internet: [www.suedkurier.de/damals](http://www.suedkurier.de/damals)